
Impuls zum 11. Oktober 2020 -

„Fratelli tutti“



Am vergangenen Sonntag, 4. Oktober haben wir das Fest des Heiligen Franz von Assisi gefeiert.

Würde er heute leben und würde er heute so leben, wie er damals gelebt hat, wäre er wahrscheinlich ganz schnell in der Psychiatrie gelandet.

Ein junger Mann, der sich vor der ganzen Stadt, inkl. Bischof und seinem Vater komplett nackt auszieht und seine Klamotten dem Vater zurück gibt mit der Bemerkung „Ab heute bist du nicht mehr mein Vater, sondern nur noch Gott im Himmel“ ist ein Skandalbruder. Dabei hätte er Karriere machen können in dem gut florierenden internationalen Textilhandel seines Vaters, damals schon Multimillionär. Franz zog umher, umarmte jeden Bettler, Pestkranken oder Flüchtling und tauschte mit ihnen die Kleidung, wenn diese noch ärmlicher war als seine. Am Ende lief er nur noch in alten, geflickten Säcken herum. In der Psychiatrie hätte man ihn zwangsernährt, denn er fastete, fastete, fastete. Er lehnte jeglichen Besitz ab.

Was ihn antrieb war die Suche nach der „Dolcezza“, wie er es nannte (sprich: Doldschezza), einem glücklichen Ausnahmezustand, den er immer wieder suchte und fand. Oft war er alleine unterwegs. Übernachtete in Höhlen oder im Freien, natürlich ohne Schlafsack und Isomatte.

Was ihn stark machte, war eine enge, liebevolle Verbindung mit Jesus Christus. Er war in allem sein Vorbild. Ihm wollte er so nahe wie möglich kommen. Ihm wollte er so ähnlich sein, wie es nur irgendwie geht. Am Ende seines Lebens trug er die Kreuzwunden an seinem Körper.

Franz war viel unterwegs. Er war in Rom beim Papst und ließ sich von ihm seine Ordensregel bestätigen. Das muss eine seltsame Begegnung gewesen sein: ein abgerissener, stinkender Bettelbruder vor dem reichen, noblen Papst im damaligen Wohnsitz der Päpste, dem Lateranpalast.

Und er war in Ägypten, sprach mit dem Sultan. Der Sultan lernte viel von Franz, vor allem über seine Gottesvorstellung. Und Franz lernte viel über den Islam. Und am Ende

stellten beide fest, dass die beiden Religionen gar nicht so weit voneinander entfernt sind.

Franz betrachtete alle Menschen als seine Schwestern und Brüder und nannte sie „fratelli tutti“ (alle Geschwister). Aber auch die Tiere waren seine Geschwister, vom Bruder Esel bis zu den Vögeln. Auch Sonne und Mond nannte er seine Geschwister. Das Feuer war sein Bruder und dann auch der Tod.

Am vergangenen Sonntag, dem 4. Oktober, dem Gedenktag des Heiligen Franz von Assisi hat unser Papst Franziskus seine neue Enzyklika vorgestellt. Sie heißt „Fratelli tutti“ (Alle Geschwister).



„In Fratelli Tutti nun benennt er die innere Haltung und beschreibt die Arbeitsweise, die über alle kulturellen, religiösen, geographischen, ethnischen und politischen Grenzen hinweg angesichts der immer dramatischer werdenden globalen Situation notwendig ist, um der Vision einer friedlichen, weil sozial und ökologisch gerechten Welt näher zu kommen.

Es ist sprechend, dass die Enzyklika ... sowohl von muslimischen wie christlichen Vertretern des interreligiösen Dialogs (Mohamed Mahmoud Abdel Salam – Al Azhar, Kairo; Kardinal Miguel Ángel Ayuso Guixot, Vatikan; Andrea Riccardi, San Egidio), als auch dem Verantwortlichen für die außenpolitischen Beziehungen des Vatikans (Kardinal Pietro Parolin, Vatikan), als auch einer theologischen Sozialethikerin (Anna Rowlands, Durham) vorgestellt wird.“ (Aus einem Kommentar von Sandra Lassak und Markus Büker über die neue Enzyklika)

Was heißt das für uns?

Dass wir uns immer mehr als „Geschwister“ verstehen. Nicht nur wir Schwestern und Brüder der römisch-katholischen Konfession, nicht nur wir Schwestern und Brüder aller



Christen, nicht nur als Geschwister mit allen, die an denselben Gott glauben, also auch die Moslems, sondern als Geschwister mit allen Menschen. Das hat Konsequenzen für unsere Ansichten gegenüber Flüchtlingen, gegenüber anders denkenden und anders glaubenden. Das

bedeutet:

„Machtverhältnisse, die diskriminierend und ausschließend sind, zu überwinden, Frauen, die gleichen Rechte wie Männern zu geben, die Zeichen der Zeit gesellschaftlicher Veränderungen wahr- und ernst zu nehmen, kulturelle



Vorherrschaft infrage zu stellen. In der Suche nach einer Politik der Solidarität aus einer Haltung des Zuhörens heraus selbstverständlich mit Angehörigen anderer Religionen und Kontinente und hierin vor allem auch mit den sozialen Bewegungen, die für diesen Wandel eintreten, zusammen zu arbeiten.“ (ebd.)

Die Welt ist enger zusammen gerückt. Auch durch Corona. Wir können die Augen nicht mehr verschließen. Gerade wir Christen müssen uns einsetzen für eine gerechtere Welt, für gesunde Lebensbedingungen, gegen die Ausbeutung von Menschen in Form von moderner Sklaverei, und vieles mehr.

„Wenn einer meint, dass es nur um ein besseres Funktionieren dessen geht, was wir schon gemacht haben, oder dass die einzige Botschaft darin besteht, die bereits vorhandenen Systeme und Regeln zu verbessern, dann ist er auf dem Holzweg.“ (Fratelli tutti Kapitel 7).

„Fratelli tutti“, das hat Franz von Assisi ernst gemeint.

„Fratelli tutti“ das meint auch unser Papst, der den Namen des Heiligen trägt.

„Fratelli tutti“ Wir meinen das auch?

„Höchster, lichtvoller Gott,
erleuchte die Finsternis meines Herzens:
gib mir einen Glauben, der weiterführt,
eine Hoffnung, die durch alles trägt,
und eine Liebe, die niemanden ausschließt.
Lass mich spüren, wer du bist, Herr,
und erkennen, wie ich deinen Auftrag erfülle“
Franz von Assisi. Übersetzung von Niklaus Kuster

Ich grüße Euch und Sie sehr herzlich und wünsche den Niederbrechern eine schöne Kirmes. Gebt auf Euch acht! Bleibt gesund!

Andreas Albert, Gemeindereferent

Erreichbar bin ich per Email unter a.albert@pfarrei-heilig-geist.de
oder unter dieser Telefonnummer: 06483 / 91961 21